

3. Buch zum Sittenrichter über das Getriebe am päpstlichen Hofe und über das System der Appellationen, der Exemptionen und der anderen Einrichtungen der Kirche, die hauptsächlich dem Zwecke dienen, die Finanzen der Kurie zu sichern, und ihr neue Einnahmen zu verschaffen. Mit allen diesen Ausführungen, die zugleich deutlich erkennen lassen, was damals in der Seele dieses Mannes vor sich ging, konnte Bernhard jedoch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, dass die Gläubigen der Kirche, die einst begeistert seiner Predigt gelauscht hatten und seiner Aufforderung zur Kreuznahme gefolgt waren, misstrauisch wurden und zur Ansicht kamen, die Leitung der Kirche habe versagt. In erster Linie war es Konrad III. selbst, der als ein anderer Mensch aus dem Heil. Lande zurückgekommen war, weil er das Versagen der kirchlichen Begeisterung in den schweren Kämpfen an führender Stelle miterlebt hatte. Als die deutschen und französischen Kreuzheere vernichtet wurden, trat der Kreuzzugsgedanke sozusagen von selbst in den Hintergrund, und die führenden Staatsmänner der europäischen Staaten kamen zur Erkenntnis, dass die Kirche für solche Aufgaben politischer Art nicht geeignet sei. Was sie fortan erstrebten, trat in der Form von neuen Bündnisschlüssen in die Erscheinung: auf der einen Seite fanden sich Konrad III. und der byzantinische Kaiser Manuel zusammen, deren Beziehungen bei einem längeren Aufenthalte Konrads in Konstantinopel, wo er sich von den Strapazen des Kreuzzuges erholte, durch den gemeinsamen Gegensatz zu Roger II. von Sizilien sehr eng geworden waren, Beziehungen, die 1148 zu dem Bündnisschluss von Palöniki, in dem Konrad dem byzantinischen Kaiser territoriale Abtretungen in Süditalien versprach; - auf der anderen Seite gelang es der überlegenen Diplomatie Rogers II., sowohl den völlig enttäuschten Ludwig VII von Frankreich, ferner Ungarn und Serbien sowie den Herzog Welf VI. zu einem Bunde gegen Konrad und Manuel zu gewinnen. Der mit so gewaltiger religiöser Begeisterung begonnene Kreuzzug wurde nunmehr abgelöst durch einen Kampf europäischer Staaten aus rein politischen Interessen; das "Sacrum Imperium" verlor seine Anziehungskraft und machte einem Bund europäischer Staaten zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen Platz. Das war die politische Folge der damaligen Kreuzzugsbewegung.

Die kirchliche Folge war nicht weniger bedeutsam. Papst Eugen III., der in erster Linie zur Beseitigung der neuen Gefahren berufen gewesen wäre, hatte sich während des Kreuzzuges zuerst in Frankreich, dann in Deutschland aufgehalten, weil im republikanischen Rom kein Platz mehr für ihn gewesen war, und hatte in Deutschland von Trier aus, wo er den Winter 1147/48 verbrachte, ein scharfes Regiment geführt, durch das er auch seine treuesten Anhänger bedenklich machte und die deutschen Bischöfe so verbitterte, dass dadurch "der Boden vorbereitet wurde für einen erneuten Zusammenschluss von Krone und Episkopat im Sinne der alten Verfassung". Jetzt blieb dem Papste nichts anderes übrig als Italien wieder aufzusuchen; denn dort war dem aus Konstantinopel zurückkehrenden Konrad III. im Frühjahr 1149 durch den republikanischen Senat in Rom unter Berufung auf die "Lex Regia" des römischen Kaisers Vespasian die Kaiserkrone angeboten, die ihm bisher nur als Ziel vorgeschwebt, aber noch nicht erhalten hatte. Das Angebot hat auf den König nach allem, was er mit der Kirche erlebt hatte, einen gewissen Eindruck gemacht, offenbar weil der Senat nachdrücklich darauf hinwies, dass Konrad als Kaiser wie Konstantin der Grosse und Justinian regieren sollte, also auch als Herr der Kirche. Tatsächlich fasste er schon 1149 bald nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel den Entschluss, mit dem Senat in Unterhandlungen zu treten. Ihn mochte dabei auch die Erinnerung an Konstantinopel bestimmen, wo der byzantinische Kaiser von Anfang an Herr über die Kirche gewesen war und noch war. Auf die Nachricht von diesen Absichten des Königs entschloss sich Eugen III. seinerseits, mit den Römern in Verbindung zu treten, um die Erneuerung eines antiken Roms zu verhindern, und da Konrad sehr bald wieder von seinen kühnen Gedanken zurückkam und abermals unter den Einfluss Wibalds von Stablo